

ACK-Friedensforum: Wachsende Übereinstimmung

Mit der Verabschiedung einer umfangreichen Erklärung ging am 22. Oktober in Stuttgart die zweite, abschließende Phase des von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik und West-Berlin getragenen Forums über Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu Ende. Das ACK-Forum, dessen erste Tagung im April in Königstein stattfand (vgl. HK, Mai 1988, 253), ist der offizielle Beitrag der Kirchen in der Bundesrepublik zum „konziliaren Prozeß“ für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der auf einen Anstoß der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1983 in Vancouver zurückgeht und in einer Weltkonferenz des ÖRK 1990 in Seoul seinen Höhepunkt finden soll (zur Entwicklung des konziliaren Prozesses seit Vancouver vgl. HK, Februar 1988, 85–88).

Nach der Tagung vom April sprach man teilweise vom „Wunder von Königstein“ und meinte damit die Tatsache, daß es trotz erheblicher Spannungen in der Vorbereitungsphase und trotz beträchtlicher Meinungsverschiedenheiten unter den 120 Delegierten (je 40 aus der katholischen Kirche, den Gliedkirchen der EKD und den kleineren Mitglieds- bzw. Gastkirchen der ACK) gelungen war, in den sechs Arbeitsgruppen sich auf *Teilergebnisse* zu den drei großen Themenblöcken zu einigen (vgl. die Ergebnisse der Arbeitsgruppen in epd-Dokumentation, Nr. 19–20/88). Die Berichte der Arbeitsgruppen, die in Königstein im Plenum nicht im einzelnen diskutiert wurden, bildeten den Grundstock für den Entwurf einer Schlusserklärung, der den Delegierten aus den zwölf Kirchen bei ihrer Stuttgarter Tagung vom 20. bis 22. Oktober vorlag. Über 800 Eingaben aus Gruppen und Gemeinden waren zwi-

schen Königstein und Stuttgart bei der Geschäftsstelle des Forums eingegangen, die für den Entwurf ausgewertet wurden.

Ein hohes Maß an Gemeinsamkeit

Im Vorwort zu der buchstäblich in letzter Minute und unter erheblichem Zeitdruck verabschiedeten Erklärung von Stuttgart (sie trägt die Überschrift „Gottes Gaben – unsere Aufgaben“) stellen die Vorsitzenden des Forums (Bischof *Josef Homeyer* von Hildesheim, der evangelische Bischof von Kurhessen-Waldeck, *Hans-Gernot Jung*, und Pfarrer *Hans-Beat Motel* von der Herrnhuter Brüdergemeinde) fest, es gebe Anlaß zu Freude und Dank, „daß es trotz der bestehenden Auffassungsunterschiede am Ende gelang, in wichtigen Überlebensfragen unserer Zeit zu einer gemeinsamen Äußerung aller Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen zu kommen“. Ausdruck der erreichten Gemeinsamkeit sind vor allem die *Leitsätze*, die den jeweiligen Abschnitten voranstehen bzw. in sie eingebaut sind. Demgegenüber werden in den Erläuterungen auch *Dissenspunkte* genannt, ohne daß die unterschiedlichen Positionen im Text einzelnen Kirchen oder Gruppen ausdrücklich zugeordnet würden. Die Meinungsverschiedenheiten betreffen vor allem den Themenbereich Frieden (die Bewertung der nuklearen Abschreckung, der militärischen Gewaltanwendung und der Kriegsdienstverweigerung). Beim Themenkomplex Bewahrung der Schöpfung bleibt ein Dissens bezüglich der Kernenergie: Während eine große Gruppe von Delegierten dafür eintrat, daß die notwendigen Schritte für den künftigen Ausstieg aus der Kernenergie schon jetzt einzuleiten

seien, hielt eine andere Gruppe eine Ausweitung der Kernenergienutzung bei Entwicklung höherer Sicherheitsstandards für vertretbar.

In der die Erklärung einleitenden theologischen Grundlegung wird versucht, die *unterschiedlichen Wege der ethischen Urteilsbildung* in den Kirchen (Orientierung an den Geboten und am Vorbild Jesu einerseits, Verantwortungsethik auf der Grundlage des Liebesgebots andererseits) miteinander zu verbinden. Die beiden Zugänge schlossen einander nicht aus, sondern ergänzten sich, „vorausgesetzt, daß sie darauf gerichtet sind, den einen Willen Gottes für das eigene Handeln zu erkennen und zu tun“. Christen müßten sich gegenseitig befragen, ob sie genügend bereit seien, die biblischen Gebote in ihren Überlegungen und Entscheidungen ernst zu nehmen und ihr eigenes Handeln durch das Bemühen um Sachinformationen und das Bedenken seiner Folgen zu qualifizieren. „Das gemeinsame Wort, das Christen und Kirchen zu ethisch wichtigen Problemfeldern finden, hat nur dann einen eigenen Wert und eine Chance, gehört zu werden, wenn es sowohl evangeliumsgemäß als auch sachgemäß ist.“

Die Erklärung ist durchgängig von dem Bemühen geprägt, den Kriterien Evangeliumsgemäßheit und Sachgemäßheit gerecht zu werden. Den drei Themenblöcken ist jeweils eine theologische Einleitung vorangestellt, die ein christliches Grundverständnis von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung umreißt (die Einleitung zu „Bewahrung der Schöpfung“ ist wesentlich länger ausgefallen als zu den anderen beiden Themen des Forums). Die Herausforderungen, die sich aus dem Vorbild Jesu und aus dem christlichen Glauben an Gott als Schöpfer und Erlöser ergeben, werden genannt (etwa: „Kirche in der Nachfolge Christi ist vom Auftrag ihres Herrn her in die Solidarität mit den Armen gerufen. Deshalb muß sie Anwalt der Schwachen sein.“); der Text stellt sich aber auch den ökonomischen und politischen Sachzusammenhängen und geht über komplexe Probleme nicht vorschnell hinweg. Das

gilt für die Behandlung der Entwicklungspolitik ebenso wie für die nukleare Abschreckung und das Energieproblem.

Nukleare Abschreckung, Rassismus, Gentechnologie

Im Kapitel über den Frieden folgt die Erklärung dem Friedenshirtenbrief der deutschen Bischöfe von 1983 (vgl. HK, Juni 1983, 260 ff.), insofern sie zuerst von der Aufgabe der *Friedensförderung* und dann von der *Friedenssicherung* spricht. Dabei wird betont, daß die Anerkennung der Menschenrechte und die Wahrung der Menschenwürde unabdingbare Grundlage für eine politische Friedensordnung sein müßten. Zur Friedenssicherung hält der Text als Konsens fest: „Die nukleare Abschreckung ist wegen ihrer Risiken und Kosten als Instrument der Kriegsverhinderung auf Dauer nicht geeignet.“ Stabilität, so die Zielvorstellung der Erklärung für eine neue Sicherheitspolitik, dürfe sich nicht mehr primär auf eine wechselseitige Vernichtungsdrohung stützen, sondern auf die Unfähigkeit zu einem erfolgreichen Angriff auf Nachbarstaaten. Wirksame und stabilisierende Abrüstungsschritte sowie vertrauensbildende Maßnahmen seien notwendige Elemente in diesem Prozeß.

Dem Friedensteil der Erklärung ist deutlich anzumerken, daß auf diesem Feld in den Kirchen in den vergangenen Jahren intensiv nachgedacht wurde und daß ausführliche Stellungnahmen vorliegen, die aufgenommen und weitergeschrieben werden konnten. Im Unterschied zu diesem in Inhalt und Argumentation konzentrierten Kapitel behandelt die Erklärung unter den Stichworten Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung jeweils eine ganze Reihe von sehr unterschiedlichen Einzelthemen. So geht es im Kapitel Gerechtigkeit um internationale Solidarität, Rassismus, Rüstungsexport, Ausländer und Flüchtlinge, Arbeitslosigkeit und um die Gemeinschaft von Männern und Frauen, bei „Bewahrung der Schöpfung“ geht es um Gentechnologie und

Fortpflanzungsmedizin, Abtreibung, Euthanasie, Arten- und Tierschutz, Energie, Müll und Umweltschadstoffe und das Verkehrswesen.

Sowohl bei den Ausführungen über Entwicklungspolitik und Schuldenkrise wie bei den Aussagen zu Ausländern und Asylanten liegt die Erklärung von Stuttgart *auf der Linie bisheriger Verlautbarungen* der beiden großen Kirchen. So wird betont, ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern müßten alle Möglichkeiten der Integration angeboten werden, ohne daß die Wahrung und Weiterentwicklung ihrer eigenen kulturellen und religiösen Identität behindert werde. Bei der Analyse der *entwicklungspolitischen Situation* und der Schuldenkrise verzichtet die Erklärung auf pauschale oder einseitige Schuldzuweisungen und betont die Verantwortung der Industrie- wie der Entwicklungsländer, mit der Zielsetzung, es gelte die Vorteile des freien Austausches mit internationalen Vereinbarungen zum Schutz der schwächeren Partner und zur gemeinsamen Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verbinden. Im Abschnitt über den *Rassismus* wird als Konsens formuliert: „Das System der Apartheid in Südafrika ist nicht reformierbar. Es muß deshalb abgeschafft werden.“ Die Erklärung übernimmt einen *Katalog von Sanktionsforderungen* gegenüber Südafrika, den eine gemeinsame Delegation der Katholischen Bischofskonferenz im Südlichen Afrika und des Südafrikanischen Kirchenrats bei ihrem Besuch in der Bundesrepublik im Juni dieses Jahres vorlegte.

Im Abschnitt über die Bewahrung der Schöpfung lehnt die Erklärung Eingriffe in das menschliche Erbgut, die die Nachkommen genetisch beeinflussen, ab. Von allen Verfahren der extrakorporalen Befruchtung wird abgeraten; es wird ein Verbot von Ersatz-, Leih- und Mietmutterchaft in jeder Form verlangt. Mit ihrem Passus über die *Abtreibung* betritt die Erklärung insofern Neuland, als es bisher keine gemeinsame evangelisch-katholische Stellungnahme zu diesem Thema gibt. Als Konsens wird in dem Stuttgarter Text jetzt festgehalten, in Kirche und

Öffentlichkeit müsse das Bewußtsein dafür gestärkt werden, daß es sich in den straffrei gestellten Fällen des Schwangerschaftsabbruchs nicht um eine prinzipielle Einschränkung des Schutzes für das ungeborene Leben und damit nicht um ein Recht auf Abtreibung handle. Die gesetzliche Regelung entspreche dem unvollkommenen Bemühen um nicht auflösbare Konfliktsituationen. Zur *Energieproblematik* führt die Erklärung aus, die *Kernenergie* dürfe aufgrund ihrer sozialen, technischen, ökologischen und militärischen Risiken nicht Grundlage der künftigen Energieversorgung sein. Erneuerbare Energiequellen müßten weiterentwickelt und stärker genutzt werden.

Kein abschließendes Wort

Insgesamt bringt die Erklärung des ACK-Forums über Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Vergleich mit den bisherigen Stellungnahmen der Kirchen in der Bundesrepublik zu den einzelnen Themenkomplexen dennoch *wenig Neues oder Überraschendes*. Ihre Bedeutung ist eher darin zu sehen, daß sie von Delegierten der beiden großen Kirchen und der kleineren Mitglieds- bzw. Gastkirchen der ACK gemeinsam erarbeitet wurde, wobei sich gerade auch die Mitarbeit von katholischer Seite positiv ausgewirkt hat. Eine solche gemeinsame Standpunktbestimmung ist auch gegenüber der Öffentlichkeit nicht ohne Gewicht. Daß die Erklärung nicht als abschließend-umfassendes Wort gedacht ist, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, daß sich an jedes der drei Hauptkapitel *weiterführende Fragen* anschließen (z. B.: „Welche Kriterien gibt es vom christlichen Glauben her zur Bewertung von Wirtschaftsformen?“; „Wie können die Kirchen zu einer ökumenischen Friedensethik gelangen?“). Neben solchen weiter zu klärenden Grundsatzfragen zählt der Text auch zahlreiche konkrete Handlungsperspektiven für die Kirchen auf, die für den einzelnen Christen, für Gruppen und Gemeinden hilfreich sein können.

U. R.